

Meine Zeit in Vietnam mit INHAND

Elisabeth Nunweiler



Ich stehe am Rand der breiten Dihn- Straße, auf der gegenüberliegenden Seite erstreckt sich der Hoan Kiem See. Mit seinem Tempel auf einer kleinen Insel und der berühmten Brücke ist er ein Wahrzeichen Hanois und ein beliebter Treffpunkt bei Verabredungen.



Ich gucke nur kurz nach links, sehe unzählige Motorräder auf mich zurasen, strecke die Hand nach vorn, winke und betrete die Straße. Die Schar der Zweiräder saust vor und hinter mir vorbei. Ich habe mein Ziel, eine der selten unbesetzten Parkbänke, klar vor Augen und bahne mir stur den Weg durch die wilde motorisierte Meute: Wenn man stehen bleibt, hat man verloren! Es wurde mir erzählt, der Verkehr in Vietnam fließe wie ein Fluss in den man sich einreihen und mitschwimmen muss. Die einzige Regel ist zur richtigen Zeit Rücksicht zu nehmen und zu wissen, wann man sich durchsetzen muss.

Mit erhöhtem Adrenalinspiegel und leichtem Herzklopfen erreiche ich sicher die Bank und lasse mich darauf nieder. Der Verkehr wirkt immer noch aufwühlend obwohl ich ihn nun schon wochenlang gewohnt bin. Ich atme die etwas frische Luft am See ein und warte auf Hoa, eine Vietnamesin, die ich gleich zu Beginn meines Aufenthalts in Vietnam kennen gelernt habe.

In Hanoi war es nie schwierig junge Leute kennenzulernen. Auch jetzt schlendern viele Studenten in ihrer Freizeit am See entlang, um Touristen anzusprechen und mit ihnen auf Englisch zu sprechen. Sie sind sehr interessiert an fremden Kulturen und Englisch ist in vietnamesischen Universitäten ausgesprochen wichtig. Auch an der Chemie Fakultät der HUS muss vor Beginn des wirklichen Studiums ein Semester ausschließlich die englische Sprache studiert werden. Da einige Vorlesungen auf Englisch abgehalten werden, konnte ich diese Blockvorlesungen besuchen. Sie behandeln interessante Themen wie Toxikologie oder Umweltchemie und werden von internationalen Professoren (z.B. aus Japan oder Amerika) vorgetragen. Es werden oft Gruppenarbeiten verteilt wie Hausarbeiten oder Präsentationen. Zu Beginn hatte ich ein bisschen Angst, dass niemand mit mir zusammen arbeiten möchte, doch das war überhaupt kein Problem. Die Masterstudenten in den Kursen sind aufgeschlossen und ich wurde sofort in ihre Gemeinschaft aufgenommen. Dem Beginn von vietnamesisch-deutschen Freundschaften steht also nichts im Wege.



Die Zeit während der Blockseminare habe ich in Hanoi in verschiedenen Hostels verbracht. Es gibt eine große Auswahl an schönen, bezahlbaren Unterkünften. Dort kann man viele Traveler kennenlernen und Erfahrungen austauschen. Die Chemie Fakultät ist zentral gelegen und lässt sich leicht zu Fuß vom Old Quarter aus erreichen.

Die sonstige Zeit habe ich in Bac Ninh, der Provinzhauptstadt gelebt. Die Entfernung zu Hanoi beträgt ca. 30 km und dauert eine Stunde mit dem Bus, dieser ist nicht teuer (40 Cent oder 7.000 VNDong) und verlässlich. Die Fahrt ist niemals langweilig, da man oft angesprochen wird oder man aus dem Fenster die verrücktesten vollgeladenen Fahrzeuge betrachten kann. In Bac Ninh habe ich gemeinsam mit einer Kommilitonin ein kleines Zimmer bei einem Mitarbeiter des INHAND-Projektes bewohnt. Wir waren also während unseres Aufenthalts Teil einer Familie und konnten das typische Familienleben jeden Tag kennenlernen. Das war eine wirklich tolle Erfahrung, allerdings war diese Zeit auch anstrengend. Die Familienmitglieder waren sehr nett, doch die Kommunikation war schwerfällig und eine richtige Unterhaltung unmöglich.

Das Leben in Bac Ninh war angenehm: entspannender und ruhiger als das Großstadtleben in Hanoi. Doch leider gibt es dort kaum jemanden der englisch spricht. Das macht den Alltag etwas eintönig und Unterhaltungen beschränken sich zumeist auf ein beim Vorbeifahren zugeschrienes: „How are you?“ und ein erwidertes: „I am fine, thank You“.



Das Dorf Dai Lam, in dem der Hauptteil der Arbeit des Projektes stattfindet, ist mit dem Rad von Bac Ninh aus leicht erreichbar. Die Arbeit dort für INHAND war abwechslungsreich und hat sehr viel Spaß gemacht. Die Dorfbewohner sind herzlich und dem Projekt im Allgemeinen zugetan. Zur Zeit meiner Ankunft wurde eine Abfallsammlung, die durch INHAND initiiert wurde, in Dai Lam eingeführt und eine Kick-Off Aktion gestartet, bei der alle tatkräftig mitanpackten. Viele Dorfbewohner arbeiteten mit den INHAND-Mitarbeitern zusammen, um die Abfallablagerungsplätze zu reinigen. Durch die Aktion wurde ich schnell mit allen wichtigen Personen und vielen Einwohnern im Dorf bekannt.



Die Aufgaben, die zu erledigen sind, sind allesamt sehr interessant. Ich beschäftige mich mit dem Verlauf des Be- und Entwässerungssystems und untersuche den Masterplan der Gemeinde. Außerdem nehme viele verschiedene Proben und versuche mich dabei an geltende Vorschriften zu halten und eine repräsentative Probe zu ziehen: Abwasser- und Schlammproben, Proben von Lebern von Schweinen, Hühnern und Fischen, von Reispflanzen, Gemüse und Abfall. Die Überwachung der Anlage, die dortige Probenahme und die anschließende Analyse im Labor sind interessant und gehen schnell in Routine über. Die Arbeit für INHAND ist für mich sehr abwechslungsreich. Ich bin immer motiviert die Aufgaben möglichst gut zu erfüllen und wenn ich Hilfe brauche kann ich mich stets auf meine Mitarbeiter verlassen.



Vietnam ist ein wunderschönes Land mit gastfreundlichen Einwohnern. Sapa in dem Gebirge nahe der chinesischen Grenze sowie die Ha Long Bucht sind nicht weit von Hanoi und Bac Nihn entfernt und auf jeden Fall einen Ausflug wert!



Der Aufenthalt in Vietnam im Rahmen des INHAND Projektes war eine der tollsten Erfahrungen für mich. Ich durfte viele Einsichten und Erkenntnisse sammeln, die für immer unvergesslich bleiben werden.



Während ich noch über meine bisherige Zeit in Vietnam nachdenke, setzt sich jemand neben mich auf die Bank. Es ist Hoa. Momentan baut sie mit Freunden eine Facebook Gruppe auf. Sie möchte eine Plattform für das Zusammenkommen von Vietnamesen und Ausländern in Hanoi schaffen. In der Gruppe werden Ausflüge, Stadtrundfahrten und Picknicks organisiert. Sie freut sich immer über interessierte Ausländer. Ihr könnt sie auf Facebook unter dem Gruppennamen: Cultural Connection Central finden.

Schon fängt sie an von ihren geplanten Aktionen zu berichten und reicht mir eine Flasche selbstgemachte Maismilch von ihrer Mutter. Ich nippe an der Flasche, blicke wehleidig über den See, meine letzte Woche in Vietnam neigt sich dem Ende...